

2025 Invokavit Hebr. 4, 14ff

Liebe Gemeinde,
wir haben einen Hohenpriester, der den Himmel durchschritten hat, so heißt es hier im Brief an die Hebräer von Jesus Christus. Feierlich und würdevoll wird der angesagt, die Last des Kreuzes trug und der dann auferstand von den Toten. Jesus, der Christus, gestorben am Kreuz und auferstanden zu neuem Leben aus der Macht Gottes, der ist es, dem wir uns nun als wie zu einem hohen Thron uns nähern. Doch bei aller Himmelhöhe, wir nähern uns ihm in Freimut und ohne Angst, aufrecht und gern, denn wir wissen, was und wer uns dort erwartet als unser Hoherpriester und Vertreter und Anwalt vor Gott: Jesus Christus, unser Heiland, der Mann aus Nazareth, das Kind in der Krippe, Gottes Geschenk an seine Menschenwelt, der für uns bei Gott um Barmherzigkeit und Gnade eintritt! Seinetwegen und zu seiner Ehre feiern wir unseren Gottesdienst und dazu nun segne der dreieinige Gott mein Reden und euer Hören.

Unseren Gottesdienst eröffneten wir mit jenem schönen Lied davon, daß seiner Güte Morgenthau fallen möge in unser mattes Gewissen, daß von seinem Morgenglanz der Ewigkeit unsere dürre Lebensau lauter süßen Trost genieße- so dichtete es vor über 300 Jahren für uns jener Christian Knorr von Rosenroth aus Sulzbach. Und den Morgenglanz der Ewigkeit haben wir alle nötig....

Na ja, wenigstens der Frühling kommt und Gottes Natur setzt frische Knospen an, Schneeglöckchen läuten und die Sonne glänzt. Doch: Was wird nicht alles in diesen Tagen gelogen, schamlos und dreist, mattesten Gewissens. Und es ist ja das Furchtbare, ist die besondere Erfahrung gerade dieser Zeit, in der so viel über die sog. Medien geht, daß die selbst die schlimmsten Lügen verfangen, die da frei gesetzt werden. Sie müssen nur oft genug wiederholt werden, dann werden sie selbst zur Wahrheit und geglaubt. Welch dämonischer Ungeist weht in unseren Tagen. Wie glanzlos und dürr ist die Gegenwart.

Wo aber kommen wir hin, wenn das so weiter geht? Wohin, wenn es so einfach bleibt mit der Lüge, so selten die Wahrheit? Was ist denn bloß mit uns los! Auch wir, selbst im bravsten und bürgerlichsten Leben, selbst im besten Christenleben sind kaum weiter gekommen und können nur das sagen, wenn wir unser Leben betrachten, was wir zu Beginn dieses Gottesdienstes, nach dem Lied vom Morgenglanz der Ewigkeit, bekannten, daß wir glanzlos da stehen und bekennen, daß wir auch persönlich gesündigt haben mit Gedanken, Worten und Werken!

Warum wir so glanzlos da stehen, das finden wir beantwortet gleich auf den ersten Seiten der Bibel in jener Geschichte vom Anfang des Menschen mit Adam und Eva. Sie ist zugleich die Geschichte von uns allen und durch alle Zeit hindurch. Wir sind gewissermaßen Adams und Evas Nachkommen. Von dieser uralten Geschichte erreicht uns zu dieser Predigt insbesondere ein Ruf oder besser eine Frage Gottes: Adam, wo bist du hingekommen, Adam, wo bist du?

Sie erinnern sich! Adam hatte sich mit Eva vor Gott versteckt im Gebüsch. Sie hatten ein schlechtes Gewissen, weil sie trotz des entschiedenen Verbotes von der Frucht jenes Baumes gegessen hatten. Und nun werden sie gerufen! Es ist ein sehr ernsthafter Ruf, meint mehr, als nur etwa wie ihr Schlingel, kommt heraus, ich weiß doch sowieso, wo ihr seid! Nein: Adam, wo bist du? ist die Frage Gottes nach uns selbst.

Adam in seinem Gebüsch und mit schlechtem Gewissen wäre gern ganz woanders, dort, wo Gott ihn nicht mehr sieht. Doch was tut man nicht alles, wenn man sich fürchtet und gar sich fürchtet vor Gott! Furcht ist eher kein guter Ratgeber! Durch sie erhält die Lüge ihre Nahrung. Das zeigt Adam mit seiner dummen Antwort, daß er nackt wäre und sich deshalb versteckte. Nackt zu sein ist aber nichts Schlimmes, denn nackt kommen wir alle zur Welt und unter dem Leichenhemd ist auch nur nackte Haut. Und Gott geht unseren Sachen auf den Grund und läßt sich auch durch fadenscheiniges Reden nicht ablenken, er durchschaut die Dinge und Adam muß zugeben, daß er und Eva sich haben verführen und versuchen lassen.

Mit Versuchung und Verführung beginnt es, aus ihnen folgt die Furcht. Verführung ist das, was die Personen in dieser Geschichte- den Mann, die Frau-, bestimmt und vereint. Eine Versuchung nicht zu bestehen, ist eine äußerst ernste Angelegenheit, weil sie die Zukunft leicht genug verdirbt. Wir sollten deswegen es besser lassen, darüber Witze zu machen wie den von der süßesten Versuchung, die es je gab, oder den uralten Kalauer: Und wenn dann eine Versuchung kommt, dann ergreife ich sie, denn ich weiß nicht, wann sie wieder kommt.

In Versuchung stehen wir immer und werden durch sie, sofern wir ihr erliegen, in unserem Menschsein herabgesetzt, unseres Glanzes beraubt und in unserer Schönheit beschädigt, unseres Gewissens geschwächt und stehen dann vor Gott dumm und entblößt da. Nicht aber Gott führt in die Versuchung, Gott spielt nicht mit uns! Wir werden von ihm als erwachsene Leute genommen, die Herren und Frauen ihres Lebens sein sollen und sorgsame

Verwalter seiner Welt! Wie aber im Vaterunser angelegt, das wir nachher ja beten, können wir ihn bitten, daß er uns helfen möge, uns vor Versuchungen zu bewahren.

Ob wir aber die Versuchung uns nun als einen Teufel vorstellen, als eine Schlange oder einen inneren Vorgang auf einen Reiz oder eine Lockung: Es gibt immer etwas, dem wir besseren Wissens nachgeben. Beispiele gibt es immer und keiner ist frei- schauen sie sich selber an! Auch Ihnen schaut Gott durch die Wäsche wie Adam und Eva durch die Blätter des Gebüschs und erkennt sie als nackt.

Diese Angst bzw. Furcht vor Gott sollten wir nicht gleich wegreden, weil sie uns etwa nicht gefiele oder nicht recht in irgendwelche Erziehungsmethoden hinein zu passen scheint, denn Gerechtigkeit gehört zu Gott, sie ist Teil von ihm. Und Gerechtigkeit- auch die Gottes-, hat immer notwendig eine Konsequenz, sie wäre sonst wertlos. Ganz anders aber ist Gottes Gerechtigkeit als unsere Gesetze, die unsere Dinge ordnet. Gottes bietet allem, was er ins Leben gerufen hat, seinen Platz, seine Zeit und seinen Ort und schützt es darin. Seine Gerechtigkeit ist grundlegend, drückt sich aus in den zehn Geboten ebenso wie in den sog Menschenrechten und bedeutet für uns, daß kein Mensch übervorteilt oder benachteiligt sein darf durch andere Zeitgenossen und Gott selbst auf das/ der Höchste zu ehren ist.

Und so, wie Gott den Dingen auf den Grund geht, auch wenn wir sie verstecken wollen, so hat alles, was wir einander antun, auch seine Konsequenz und Folge nicht nur hier unten, sondern auch bei ihm oben im Himmel. Adam und Eva verloren mit ihrer Lüge das Paradies und gewannen nichts, bzw. verloren das Leben und gewannen den Tod. Tod aber bedeutet das Ende, tot kommt keiner mehr irgendwohin: Adam ist weg, er kann nicht mehr hören. Und wir heute sind immer noch nicht besser geworden und haben keine besseren Aussichten.

Für Adam und Eva in ihrem Gebüsch war Gott wohl noch so etwas wie der große Gärtner jenes wunderbaren Gartens, der diese Welt einmal war zum Anfang. Er wußte noch nichts von jenem Menschen, den Gott selbst bestimmen würde, um seiner Menschheit den Morgenglanz der Ewigkeit wieder zu geben, dieser Mensch, der, als die Zeit dafür reif war, zur Welt kam wie einer von uns: nackt. Dieser Mann, der heute für uns vor Gott kämpft und bei ihm siegt trotz aller geltenden Versuchungen, denen wir erlegen sind, trotz aller Beschädigungen, die wir einander zugefügt hatten, trotz aller Sünde, die uns verunstaltet und trotz aller Mattigkeit der Gewissen in

unserem glanzlosen täglichen Tun. Er ist die feste Burg, in die wir uns retten, wenn Gott seine Gerechtigkeit einsetzen müßte. Wir haben keinen anderen, um mit Gott wieder ins Reine zu kommen.

Adam hätte sich nicht vorstellen können, daß Gott diesen Weg zu uns und für uns durch den Menschen Jesus finden würde von seinem Himmel herab. Wenn der Hebräerbrief von dem auferstandenen Jesus Christus als dem Hohenpriester spricht, der den Himmel durchschritten hat, dann will der Verfasser dieses Briefes damit sagen, welche unersetzliche Bedeutung Jesus für uns hat. Und wenn ich vorhin sagte, daß Jesus Christus bei seinem Weg durch den Himmel Kreuz und Dornenkrone bei sich hatte, dann um zu erinnern, worin seine Arbeit für uns bestand, die es uns heute erlaubt, von ihm als unserem Hohenpriester sprechen und uns an ihn hängen, daß wir nach dem Lebensende eines schönen Tages in den Himmel kommen. Wie sagte es Knorr von Rosenroth: Sein Glanz leuchtet uns auch in jener Welt.

Jesu Stärke und Kraft war, daß er sich eben nicht in Versuchung hat führen lassen, er sich nicht gegen Gott wie auch nicht gegen einen anderen Menschen gewendet hat. Hat sogar jenem grandiosen Angeboten der Herrschaft über die ganze Welt Stand gehalten. Nein, so seine Antwort an den Versucher: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen. So blieb er dem treu, der ihm ins Leben gegeben hatte. So wurde er der, durch den Morgenglanz der Ewigkeit auf unser Leben fällt, unser Hoherpriester.

Seinetwegen dürfen wir alle Angst vor Gott fahren lassen, ihm in Ehrfurcht nun vertrauen und mutig in unser Leben hineintreten. An Christi Worten möchten wir unsere matten Gewissen schärfen und für Wahrheit und gegen Lüge kämpfen. Auf ihn können wir fest bauen, wenn wir daneben getreten haben und unsere Versuchungen nicht bestanden. Wie sagte es doch der Hebräerbrief: Darum laßt uns freimütig hinzu treten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, Gnade finden und Hilfe erfahren zur rechten Zeit. Und dieses walte nun der dreieinige Gott in Vater und Sohn und heiligem Geist und stärke uns unseren Glauben. Und der Friede Gottes, und der ist höher als unsere Vernunft, bewahre uns Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen!

H. Hillmer